

Addenda & Corrigenda

zu „Mit Herodot auf den Spuren von Atlantis“, 2006

Thorwald C. Franke

Version 10

Inhalt:

- Addenda
 - Allgemeines
 - Weitere Literatur
- Corrigenda
 - Inhaltliche Fehler.
 - Vermeintliche Fehler.
 - Formale und kleine Fehler.

Dank für Kritik, Anregungen und Hinweise
geht u.a. an Prof. Heinz-Günther Nesselrath, Göttingen.

Addenda – Allgemeines

Generell – Ergänzung: Heidel (1933).

Heidel (1933) diskutiert viele Beziehungen von Herodots Historien und Platons Atlantiserzählung, die hier ebenfalls alle diskutiert werden, doch verfehlt er die richtige Interpretation regelmäßig. Hier kann nicht alles im Einzelnen aufgezählt werden; besonders unpassend ist es, wenn Heidel die Berufung Herodots auf ägyptische Priester kurzerhand als Fiktion abtut, statt historisch-kritische Erklärungen für Herodots Irrtümer zu suchen. Weitere Irrtümer Heidels sind z.B.:

- Herodot sei absolut von ionischen Karten abhängig.
- Platon habe bei der Abfassung der Atlantiserzählung den Kugelcharakter der Erde ausgeblendet.
- Noch Aristoteles habe unverändert ionische Karten verwendet.
- Herodot käme mit der Abgrenzung von Libyen und Asien durcheinander.
- Vorherrschende Meinung in der Antike sei es gewesen, dass es eine Landbrücke von Afrika nach Indien gab.

Am Ende versteigt sich Heidel in hochgebaute Spekulationen, dass der im Zusammenhang mit der Sesostri-Expedition bei Herodot erwähnte Schlamm im Roten Meer vermengt mit der Skylax-Expedition eine Inspiration für Atlantis gewesen wäre.

Einführung

S. 19 Klarstellung: Bauwerke aus Holz.

Platon berichtet nur von Bauwerken aus Stein in Atlantis. Selbstverständlich ist es erlaubt davon auszugehen, dass ein mutmaßlich realer Ort Atlantis auch Gebäude aus anderen Baustoffen aufzuweisen gehabt hätte, vor allem bei den Wohnhäusern der breiten Bevölkerung.

S. 20 Klarstellung: Dekadenz von Atlantis.

Nach Platon Kritias 121a f. sind es die atlantischen Könige, die immer dekadenter werden. Es ist aber völlig legitim davon auszugehen, dass mit ihren Königen auch die atlantische Kultur als ganzes den Weg der Dekadenz beschritt.

S. 20 Ergänzung: Ausbau von Atlantis.

Nesselrath (2006) S. 311 (zu Kritias 115c8) weist darauf hin, dass der fortschreitende Ausbau der Königsstadt von Atlantis durch aufeinander folgende Könige vergleichbar ist mit dem fortschreitenden Ausbau des Hephaistos- bzw. Ptah-Tempel in Memphis durch aufeinander folgende Pharaonen (Herodot II 108 ff.).

S. 21 Klarstellung: Nicht nur Kritias sieht Atlantis historisch.

Auch der Dialogteilnehmer Sokrates akzeptiert den Stoff erfreut als historisch und stellt ihn nur unter den Vorbehalt, ob er geeignet sei, den Idealstaat in Aktion zu zeigen. Ob dies bedeutet, dass der Stoff tatsächlich historisch ist, ist eine andere Frage.

Herodot und Platon als Forscher

S. 28 Klarstellung: Herodots Quellen.

Als Quellen seiner Informationen nennt Herodot II 99 neben der eigenen Anschauung auch das eigene Urteil und eigenes Befragen/Nachforschen. Die letzten beiden Punkte sind hier zwar nicht als Zitat wiedergegeben, werden aber in der Darstellung vollauf erwähnt.

S. 33 f. Klarstellung: Herodotforschung.

Hier wird kein vollständiger Forschungsüberblick gegeben, sondern es werden nur die großen Bewegungsrichtungen der Herodotrezeption aufgezeigt. Natürlich gibt es auch heute Wissenschaftler, die die Glaubwürdigkeit von Herodot mehr oder weniger anzweifeln, doch ist das hier nicht das Thema. Solche Zweifel werden bei den einzelnen Themen angesprochen, z.B. S. 43, ob Herodot seine Beobachtungen aus einer länger zurück liegenden Erinnerung aufzeichnete, oder S. 51, dass Herodot vielleicht gar nicht in Oberägypten gewesen sei, usw.

S. 33 f. Ergänzung: Hannah Arendt.

Über die Wissenschaftlichkeit von Herodot sagte Hannah Arendt in ihrem berühmten Fernsehinterview mit Günter Gaus vom 28. Oktober 1964:

Arendt: Ich würde sagen, dass Unparteiischkeit – die ist in die Welt gekommen, als Homer ...

Gaus: Auch für den Besiegten ...

Arendt: Richtig! „Wenn des Liedes Stimmen schweigen von dem überwund'nen Mann, dann lasst mich für Hektor zeugen“, nicht wahr? Das hat Homer getan. Dann kam Herodot und hat gesagt: „Die großen Taten der Griechen und der Barbaren ...“ Aus diesem Geiste kommt die ganze Wissenschaft, auch noch die moderne, auch die Geschichtswissenschaft.

S. 38 Klarstellung: Logos vs. Mythos.

Gegen die Abgrenzung von Logos und Mythos wird u.a. Gorgias 523a vorgebracht, wo ein Mythos als Logos bezeichnet würde. Aber auch Gorgias 523a ist ein weiterer exemplarischer Fall, wo der Gegensatz logos vs. mythos bei Platon sauber durchgehalten wird. Es ist Sokrates, der – weil er an deren Wahrheit glaubt – seine Erzählung mit dem Wort „logos“ kennzeichnet, und der gleichzeitig dieselbe Erzählung aus der Sicht seines Zuhörers – weil er nicht an deren Wahrheit glaubt – mit dem Wort „mythos“ kennzeichnet. Wie bei einem typischen „Platonischen Mythos“ – eine Bezeichnung, die nur Verwirrung stiftet – glaubt Sokrates in Gorgias 523a an seine eigene Erzählung, sein Zuhörer jedoch eher nicht; es ist eine moralische und jenseitige Erzählung, keine historische und diesseitige; die angegebene Quelle ist dichterisch, nicht historisch; Sokrates glaubt „zuversichtlich“ an „seine“ Wahrheit, während in der Atlantiserzählung eine nüchterne Berichterstattung erfolgt, auch wenn das Berichtete – auch aus Sicht des Berichterstatters – übertrieben sein sollte; Sokrates wirbt mit seiner Erzählung missionarisch für eine moralische Einstellung, die Atlantiserzählung soll jedoch ein Funktionieren des Idealstaates am historischen Beispiel beweisen (oder sich als dafür ungeeignet erweisen); usw. usf. – Ein uferloses Thema, das ein eigenes Buch braucht, um es abzuhandeln.

S. 40 Ergänzung: Ägypter als Erfinder von Atlantis.

Für die Möglichkeit einer Erfindung von Atlantis durch die Ägypter sei verwiesen auf Görgemanns (2000).

Erfindungen oder Fehler im Atlantis-Bericht?

S. 49 Ergänzung: Überlieferungsfehler bei Platon.

Im Gegensatz zu Herodots Historien kann man bei den Dialogen Platons davon ausgehen, dass Sie einigermaßen fehlerfrei in unsere Zeit überliefert worden sind. Das gilt natürlich nicht für eine mutmaßliche Überlieferung des Atlantis-Stoffs bis zu Platon.

S. 59 Ergänzung: Götterkreise.

Feix Anm. II,43,1 rechnet Osiris zum Kreis der acht Götter, andere Quellen ordnen Osiris eher verschiedenen Neunheiten zu. Herodot liegt mit seinen zwölf Göttern jedoch definitiv falsch.

Ägypten – Herkunftsland des Atlantis-Berichtes?

S. 63 ff. Ergänzung: Assmann.

Zur Situation in Ägypten ist grundsätzlich Jan Assmans Buch „Weisheit und Mysterium“ zu empfehlen. Es enthält viele Bestätigungen der vorgelegten Grundlagen und teilweise auch der vorgelegten Thesen durch eine weltweit anerkannte Koryphäe der Ägyptologie.

S. 64 Ergänzung: Ägypten und Fremde: barbaros.

Thissen (1993) S. 243 weist darauf hin, dass die Ägypter ein gleichermaßen onomatopoietisches Wort wie das griechische *barbaros* verwendeten, um Fremde zu bezeichnen. Es ist also keineswegs nur eine griechische Wahrnehmung, wenn Herodot schreibt: „Unter *Barbaren* verstehen die Ägypter alle, die nicht die gleiche Sprache sprechen wie sie“ (Herodot II 158). Der Bezug zum Poseidon-Tempel von Atlantis, der „barbarisch“ aussah, ist klar.

S. 82 Ergänzung: Platon in Ägypten.

Eine Ägyptenreise des Platon wird auch in Cicero *De re publica* I, 16 bezeugt.

S. 84 Klarstellung: Namensübersetzung.

Hinter der ägyptischen Grundbedeutung der im Atlantisbericht verwendeten Namen steht natürlich der wahre Name in atlantischer Sprache, welche immer das gewesen sein mag.

S. 84 ff. Ergänzung: Ägyptische Götternamen.

Die von Herodot genannten ägyptischen Götternamen Bubastis und Mendes sind in Wahrheit nur die Namen der Städte, in denen die gemeinten Götter verehrt werden: Bastet in Bubastis, Ba-neb-Djedet in Mendes.

S. 86 Ergänzung: Ägyptische Göttertabelle.

Osiris wird von Herodot – fälschlich – dem Kreis der 12 Götter zugeordnet. Diese Information ist auf S. 59 im Text enthalten, jedoch nicht in die Tabelle eingegangen.

Die Geographie Herodots – Wo lag Atlantis?

S. 102 ff. Ergänzung: Meeresbezeichnungen.

Über die fünf genannten Bezeichnungen hinaus kannten die Griechen natürlich noch weitere Worte, mit denen sie das Meer und andere Gewässer benannten. So ist z.B. „hals“ – gerne als „Salzflut“ übersetzt – das von Homer bevorzugte Wort für Meer. Das vorliegende Werk beschränkt sich bewusst auf die bei Herodot und Platon verwendeten fünf Worte.

S. 102 ff. Ergänzung: Meeresbezeichnungen.

In Herodot IV 85 wird besonders deutlich, dass es zwischen *pontos* und *pelagos* keinen Gegensatz gibt: Das Schwarze Meer (*Pontos*) sei das wunderbarste von allen Meeren (*pelagos*); *pontos* erscheint als Untermenge von *pelagos*.

S. 109 Klarstellung: Entfernung nach Samos.

Dass die Griechen nach der Seeschlacht von Salamis den Weg nach Samos für genauso weit hielten wie den Weg zu den Säulen des Herakles könnte auch metaphorisch statt wörtlich gemeint sein. Das würde dann einfach bedeuten, dass sie den Weg nach Samos für „extrem weit“ hielten, ohne dass die genaue Entfernung damit schon spezifiziert wäre. Aber auch in diesem Fall wäre die Einschätzung der Entfernung natürlich immer noch grob falsch.

S. 119 Klarstellung: Alpha copulativum.

„All-Träger“ ist nur eine Möglichkeit und vielleicht nicht die beste Möglichkeit, eine Wortbildung mit Alpha copulativum im Deutschen annähernd nachzuahmen; andere Vorschläge sind denkbar, z.B. „Gesamt-Träger“ oder „Zusammen-Träger“. Letztlich käme es auf den Kontext an, was damit ausgesagt werden soll; dieser Kontext ist aber gerade die Frage. Zweck der Übung ist an dieser Stelle nicht, einen Namen bzw. dessen Bedeutung festzulegen, sondern Möglichkeiten aufzuzeigen und ins Offene zu denken.

S. 119 ff. Ergänzung: Identität Atlas-Gebirge.

Bereits Paul Borchardt stellte die Hypothese auf, dass das Atlas-Gebirge des Herodot das Ahaggar-Gebirge war (Borchardt (1927) S. 22).

Brandenstein (1949) verfolgt den von Herodot beschriebenen Weg zum Atlas-Gebirge auf andere Weise: Er biegt an einer bestimmten Stelle nach Norden ab, weil er in gleichem Abstand zur Küste bleiben will, und kommt deshalb zum Dschebel Chelia im Ostteil des heutigen Atlas-Gebirges. Dies entspricht aber nicht der Schilderung Herodots, der einem sich fortsetzenden Höhenzug folgt, bis zum Ahaggar-Gebirge. Einigkeit mit Brandenstein herrscht, dass der gesamte Höhenzug des heutigen Atlas-Gebirges von Herodot nicht gemeint gewesen sein kann, und darauf kommt es an. Interessant die Etymologie Brandensteins von berberisch „adrar“ auf Ataranten und schließlich „Atlas“.

S. 123 ff. Ergänzung: Brandensteins Atlas-Thesen.

Brandenstein (1949) ist der Auffassung, dass der Name des Atlantischen Meeres sich nicht vom Titan Atlas der griechischen Mythologie herleite, sondern letztlich von einem Wort, das auf ein Meer mit starker Brandung hindeute. Er ist auch nicht der Auffassung, dass der Titan Atlas mythologisch mit dem fernen Westen verbunden sei. Diese Thesen scheinen etwas gewagt. Vor allem baut Brandenstein auf der Überzeugung auf, dass von Platon nicht wie von ihm behauptet „Atlantis“ von „Atlas“ abgeleitet wurde, sondern umgekehrt „Atlas“ von Platon nach einem vorgegebenen Namen „Atlantis“ erfunden wurde. Diese These ist insbesondere abzulehnen.

S. 131 Klarstellung: Ephoros.

Das Bild des Ephoros als Schreibtischgelehrter und bloßer Kompilator der Werke älterer Autoren, der keine eigene inhaltliche Originalität in seine Werke investierte und von der realen Welt „da draußen“ zu wenig wusste, und der deshalb entsprechend zu erwartende Fehler beging, mag schon vor längerer Zeit entwickelt worden sein, es ist aber gleichwohl noch zutreffend.

Die Chronologie Herodots – Wann war Atlantis?

S. 136 Klarstellung: Fehler in der verwendeten Übersetzung von Feix.

Laut Prof. Nesselrath ist „Makednon“ in Herodot I 56,3 keine Landes-, sondern eine Volksbezeichnung. Die verwendete Übersetzung von Feix ist damit an dieser Stelle falsch.

Laut Prof. Nesselrath ist in Herodot VI 53 f. die väterliche Linie des Perseus ist schlicht unbekannt, nicht aber göttlich. Die verwendete Übersetzung von Feix ist damit an dieser Stelle falsch.

S. 136 Ergänzung: Dorische Wanderung.

Die Vorstellung von einer „Dorischen Wanderung“ ist natürlich zunächst einmal die Wahrnehmung Herodots. Dass die moderne Forschung diese Wahrnehmung mit Recht hinterfragt hat, wird hier deutlich genug zum Ausdruck gebracht durch die Aussagen, dass man in Griechenland auch schon vor dieser Zeit Griechisch sprach, und dass in der Rückschau Herodots und seiner Zeit vermutlich mehrere Wanderungswellen zu einer verschmolzen wurden.

S. 142 ff. Ergänzung: Korruption der ägyptischen Königsliste.
In Erbse (1955) S. 112 ff. findet sich ein weiterer Versuch, die Korruption der ägyptischen Königsliste zu erklären.

S. 145 Ergänzung: Kein Pharao ein Gott?

Heidel (1933) S. 195 Fußn.19 meint, ein ägyptischer Priester könne unmöglich gesagt haben, dass die Pharaonen in den 11340 Jahren keine Götter waren. Hierin steckt sicher auch eine griechische Wahrnehmung, wie Heidel meint, doch ist die ägyptische Königsideologie zugleich auch wieder nicht so simpel, so dass eine derartige Aussage durchaus authentisch sein könnte.

S. 145 Ergänzung: Ägyptischer Umgang mit Zahlen.

Dautzenberg (1988) S. 21 weist darauf hin, dass nach dem ägyptischen Dual mit der Zahl 3 der Plural beginnt. Deshalb ist $3 \times 3 = 9$ ein Symbol für unbegrenzten Plural wie z.B. "sehr viele" oder "alle". Die Zahl 1000 stünde in den sehr verbreiteten Opferformeln für "eine große Menge". Damit sei 9×1000 "eine sehr, sehr große Menge". Ptah habe am Anfang der Schöpfung 9000 Jahre regiert. Auch in der Kaiserzeit gebe es Belege für die Angabe von 900 Jahren als einer „langen Zeit“ statt im wörtlichen Sinne. Wenn Herodot schreibt, dass Pharao Moiris bzw. Amenemhet III. Vor 900 Jahren regiert habe (Herodot II 13), so könnte es sich um eine originär ägyptische Angabe handeln, die einfach „vor vielen hundert Jahren“ besagen will.

Eine schlüssige Erklärung für die 11340 Jahre ist damit jedoch nicht gegeben.

S. 148 Ergänzung: Piromis.

Assmann (2000) S. 54 fügt den Argumenten zur Glaubwürdigkeit von Herodots Erzählung zu den 341 Priesterstatuen noch eines hinzu: „Piromis“ bedeute im Ägyptischen nämlich anders als Herodot glaubte „Mensch“ und füge sich hier wunderbar in die ägyptische Weltsicht ein.

Die Analogien zwischen Platon und Herodot

S. 153 ff. Ergänzung: Perserstädte.

Wenn Platon auf das Perserreich hätte anspielen wollen, hätte man natürlich vor allem erwarten können, dass er auf dessen vornehmliche Residenzstädte anspielt, in denen sich in einzigartiger Weise die achämenidische Architektur entfaltet: Pasargadae, Susa und Persepolis. Eine solche Anspielung fehlt im Atlantis-Bericht völlig, obwohl Herodot auf Susa häufig und auf Pasargadae einige Male zu sprechen kommt. Auch wusste Platon natürlich durch andere Autoren über diese Städte Bescheid.

S. 153 ff. Ergänzung: Städteanalogien.

Für die verfehlte Analogisierung von Atlantis mit orientalischen Städten sei auch verwiesen auf Friedländer (1928/1954), Kapitel „Platon als Städteplaner“, S. 300-305.

S. 153 Klarstellung: Atlantis-Stadt.

Das hier kurz rekapitulierte Aussehen der Hauptstadt von Atlantis spiegelt lediglich die Dreifachringstruktur der inneren Stadt; natürlich darf die eigentliche Stadt darum herum nicht vergessen werden.

S. 155 Ergänzung: Ekbatana.

Wenn man auf den Landringen von Atlantis jeweils innen und außen Mauern annimmt (manche bestreiten das), dazu außerdem jeweils eine Mauer um die Burginsel und um das zentrale Heiligtum, sowie die Mauer um die Stadt herum, dann kommt man zusammengenommen tatsächlich auf sieben Mauern wie in Ekbatana. Doch diese Erkenntnis erschließt sich dem Leser

nur durch einigen Kombinationsaufwand; der Blick des Lesers wird von Platon auf ganz andere Dinge gelenkt, so dass ein gewollter Wiedererkennungseffekt ausgeschlossen werden kann. Hinzu kommt, dass die Mauerringe in Atlantis auf Insel, Landringen und in der Ebene ganz verschiedene Funktionen erfüllen, an Abstand und Höhe völlig anders angeordnet und völlig anders gefärbt sind als in Ekbatana, und ihnen – last but not least – die Show durch die Land- und Wasserringe gestohlen wird. Eine Analogie ist ausgeschlossen; der Versuch, die Mauerringe von Ekbatana und Atlantis aufgrund ihrer Siebenzahl zu analogisieren, gleiche den willkürlichen und haltlosen Zahlenspielerien der Atlantologen, mit denen sich nach genügendem Kombinieren von Äpfeln und Birnen alles „zeigen“ lässt.

S. 164 Klarstellung: Syrakus.

Das Zentrum von Syrakus liegt auf einer Insel, die gesamte Stadt erstreckt sich aber auch auf das „Festland“, soweit man die Insel Sizilien als solches bezeichnen darf.

S. 169 Ergänzung: Brücken des Dareios.

Hier sind in der Brücken-Aufzählung die Hellespontbrücke (IV 87f.) und die Donaubrücke (IV 89 und 97) des Dareios vergessen.

S. 180 Ergänzung: Bäder an den Thermopylen.

In Pausanias IV 35,9 werden bei den Thermopylen Schwimmbecken erwähnt, die die Einheimischen „Frauenwannen“ nennen. In Herodot VII 176 ist von Bademöglichkeiten jedoch nicht die Rede.

S. 181 f. Klarstellung: Oreichalkos.

Hier hätte eine Wiederholung des Hinweises von S. 229 gepasst: Dass Oreichalkos kaum als Wundermetall interpretiert werden kann, da es nach dem Golde ja nur am Zweitwertvollsten gewesen sein soll.

S. 185 Ergänzung: Geologische Schlussfolgerungen.

Neben mutmaßlichen Ähnlichkeiten von geologischen Sachverhalten fällt natürlich auf, dass Platon und Herodot beide Schlussfolgerungen zu geologischen Entwicklungen ziehen. Während Platon über die Erosion in Attika spekuliert, stellt Herodot Hypothesen über das Thessalische Becken und die Anschwemmung von Land durch den Nil auf.

S. 186 f. Ergänzung: Zyklischer Katastrophismus.

Die bei Herodot implizit enthaltene ägyptische Theorie zyklischer Katastrophen, von denen Ägypten jeweils verschont werde, wird von Assmann (2000) S. 54 explizit bestätigt.

S. 187 ff. Ergänzung: Phönizier.

Bergman (2007) S. 469 weist darauf hin, dass das Verbot des gegenseitigen Angriffs unter den atlantischen Königen mit der Weigerung der Phönizier vergleichbar sein könnte, die phönizische Gründung Karthago anzugreifen (Herodot III 19). Vgl. J.L. Bergman, *The Phoenician Connection*, in: Stavros P. Papamarinopoulos (editor), *The Atlantis Hypothesis – Searching for a Lost Land*, Book of Proceedings of the International Conference Atlantis 2005, Heliotopos Publications, Santorini/Greece 2007, pp. 467-471.

S. 192; S. 228 Ergänzung: Sprachliche Analogien.

Der Unterschied zwischen Platons *demiourgós* und Herodots *kápelos* ist sogar noch größer als angegeben, wenn wir die Übersetzung von Susemihl hinterfragen. Entgegen der Platon-Übersetzung von Susemihl, die *demiourgós* offen mit „Gewerbetreibender“ wiedergibt, handelt es

sich in Wahrheit präziser um einen öffentlich schöpferisch tätigen Menschen, also z.B. einen Handwerker oder Bildhauer. Diese Tätigkeit stellt dann nicht einmal mehr eine inhaltliche Analogie zu Herodots *kápelos* dar.

S. 193 Klarstellung: Ähnliche Gründungsmythen.

Unter Mythen „dieser Art“ ist hier keine exakte Übereinstimmung gemeint; die Athene vom Tritonsee ist z.B. nicht die Tochter einer Menschenfrau wie Atlas in der Atlantiserzählung. Agenor wird bei Herodot zwar erwähnt; die Auffassung, dass er der Sohn des Poseidon sei, bleibt bei Herodot jedoch unerwähnt.

S. 201 Klarstellung: Fehler in der verwendeten Übersetzung von Susemihl.

Anders als Susemihl übersetzt ist in Kritias 116c nicht von Priestern die Rede. Nesselrath (2006) übersetzt besser: „Der Königspalast innerhalb der Akropolis nun hatte folgenden Aufbau: In der Mitte war dort ein heiliger Bezirk, der Kleito und dem Poseidon geweiht, als unbetretbar frei gelassen und von einer goldenen Umfassungsmauer umgeben ...“

S. 204 ff. Ergänzung: Pferdeblutritual bei Skythen?

Papamarinopoulos / Coseyan (2007) S. 533 weisen darauf hin, dass die Skythen laut Herodot Wein mit Menschen- und Pferdeblut mischten, was an das Stierblutopfer von Atlantis erinnern sollte. Herodot IV 62 berichtet von der Opferschlachtung weinübergossener Feinde. Herodot IV 64 berichtet davon, dass Skythen das Blut des ersten von ihnen erschlagenen Feindes trinken würden. IV 66 erwähnt das Trinken von unvermishtem Wein. IV 70 berichtet, wie Skythen Bündnisse durch das Vermischen ihres Blutes besiegeln. Eine Vermischung von Wein und Pferdeblut ist bei Herodot unauffindbar, es ist aber auch irrelevant: Eine Ähnlichkeit zu Platons Atlantis-Bericht ist nur mit größter Mühe zu erkennen. Vgl. St. P. Papamarinopoulos / Ch. Coseyan, *The Ritual of the Bull in „Atlantis“ and its basic parallel in Iberia*, in: Stavros P. Papamarinopoulos (editor), *The Atlantis Hypothesis – Searching for a Lost Land*, Book of Proceedings of the International Conference Atlantis 2005, Heliotopos Publications, Santorini/Greece 2007, pp. 525-538.

S. 206 ff. Ergänzung: Trieren.

Wallinga (1993) zeigt S. 103-105 u.a. anhand von Herodot, dass das griechische Wort „Triere“ (= lat. Trireme) als Übersetzung des ägyptischen Wortes „kbn.t“ tatsächlich ein Kriegsschiff im allgemeinen meint, und nicht tatsächlich eine Triere bedeuten muss. In Herodot II 159 wird erwähnt, dass Pharao Necho sich Trieren bauen ließ. Wegen Anachronismen bezweifelt Wallinga dies stark und vermutet dahinter das ägyptische Wort „kbn.t“, das allgemein „Schiff“ bedeute, also nicht unbedingt eine Triere. In der ptolemäischen Periode wurde „kbn.t“ z.B. für die damals übliche Pentere benutzt. Deshalb kann man schließen, dass „kbn.t“ das Wort für „Triere“ war, als die Triere das Standard-Schiff war, wie zu Zeiten des Herodot. Deshalb kann man aber auch schließen, dass kbn.t vor der Erfindung der Triere das Wort für die davor üblichen Schiffe war. Dies ist nach Wallinga u.a. auch für die 18. Dynastie (ca. 1500-1300 v.Chr.) belegt! Deshalb haben die Informanten des Herodot das Wort „kbn.t“ für die Schiffe des Necho mit „Triere“ übersetzt, unabhängig davon, was „kbn.t“ zur Zeit des Necho wirklich bedeutete. Ein anderer Grund für den Anachronismus könnte sein, dass Herodot aus den Schiffswerften aus Nechos Zeit, die er sah, selbst den irrigen Schluss zog, dass hier Trieren gebaut worden wären, weil sie für größere Schiffe vorgesehen waren, als die zu Nechos Zeit sonst üblichen Schiffe.

S. 215 Klarstellung: Anfang der Historien.

Herodot lässt offen, inwieweit man den Geschichten gegenseitigen Frauenraubs als Ursache der Streitigkeiten zwischen Ost und West Glauben schenken sollte, doch er macht deutlich, dass bei Persern und Phöniziern diese Geschichten als Ursache für die Gegnerschaft zum Westen angesehen

werden (Herodot I 5). Anders als beschrieben ziehen sich die Geschichten gegenseitigen Frauenraubs nur über gut zwei moderne Druckseiten hin.

S. 218 f. Klarstellung: Sosikles.

Der Name ist sowohl als „Sosikles“ als auch als „Sokles“ überliefert. Dazu teilte Prof. Heinz-Günther Nesselrath mit: „Die Namensform 'Sokles' (oder ionisch genauer 'Sokleês') scheint allerdings zusätzlich durch ein Plutarch-Zitat (De Herodoti malignitate 860F) gestützt zu werden.“

Die Deutung der Analogien

S. 228 Klarstellung: Solons dichterische Sprache.

Die Alltagssprache des Solon war natürlich attisch, und seine dichterische Sprache ist keinesfalls reines Ionisch, aber seine dichterische Sprache enthält ionische Elemente, die sie näher an Herodot als an Platon rücken, und darum geht es.

S. 228 Klarstellung: Solons Aufzeichnungen.

Kritias 113a sagt aus, dass zumindest ein späterer Teil der mutmaßlichen Aufzeichnung des Atlantisberichtes durch Solon mit der Absicht geschah, aus diesem Stoff ein Epos zu machen. Wenn man davon ausgeht, dass der frühere Teil der Aufzeichnung in einer griechischen Übertragung des originalen ägyptischen Atlantisberichtes bestand, dann ist es wahrscheinlich, dass der Eigenanteil Solons an diesen Aufzeichnungen vollständig unter dem Gesichtspunkt angefertigt wurde, aus diesem Stoff ein Epos machen zu wollen.

Wie sieht nun ein erster Entwurf für ein Epos aus? Für gewöhnlich orientiert sich ein erster Entwurf einer dramatischen Dichtung zuerst an den Personen und ihren Motiven, und nicht an der Handlung. Wir sehen dies z.B. exemplarisch an den Notizen Goethes zu seinem geplanten Drama „Nausikaa“ in seiner Italienischen Reise. Ein Indiz dafür, dass die Aufzeichnungen Solons sich tatsächlich an den handelnden Personen orientierten, ist, dass Solons Aufzeichnungen gerade im Zusammenhang mit dessen Aufzeichnung von Namen erwähnt werden (Kritias 113a).

S. 230 Klarstellung: Platon über Schriftkultur bei Mykenern.

Einerseits ist Platon der Auffassung, dass einige Namen alter athenischer Könige auf die Zeit vor der letzten Flut zurück datieren (Kritias 109d, 110a; diese Flut ist nicht notwendigerweise identisch mit der Flut zum Zeitpunkt des Unterganges von Atlantis). Darunter sind Könige des minoisch-mykenischen Zeitalters. Andererseits ist er der Auffassung, dass es jeweils vor einer Flut eine höhere Kultur gab, die die Schrift kannte (Timaios 23a; Kritias 109d). Beide Erkenntnisse zusammengenommen bedeuten, dass Platon davon ausging, dass die mykenischen Griechen eine Schrift kannten.

Anhang A: Herodot in der Atlantis-Literatur

S. 237 ff. Ergänzung: Abbé Jacques-Julien Bonnaud.

Pierre Vidal-Naquet berichtet in seinem 2006 erschienen Buch „Atlantis – Geschichte eines Traumes“ auf S. 79 von einem gewissen Abbé Jacques-Julien Bonnaud und seinem Hauptwerk „Hérodote historien du peuple hébreu sans le savoir“ aus dem Jahre 1786. Einerseits hält er Herodot für den unfreiwilligen Historiker des jüdischen Volkes. Andererseits halte er – so Vidal-Naquet – den Atlantis-Bericht für eine Verarbeitung des Alten Testaments. Damit ist dann natürlich auch die Verbindung Herodot–Atlantis gezogen, wenn auch auf eine indirekte und etwas skurrile Weise.

Addenda – Weitere Literatur

Assmann (2000): Jan Assmann, Weisheit und Mysterium – Das Bild der Griechen von Ägypten, Verlag C.H.Beck, München 2000.

Bichler/Rollinger (2000): Reinhold Bichler/Robert Rollinger, Herodot, Reihe: Studienbücher Antike, Olms Verlag, Hildesheim 2000.

Bichler (2000): Reinhold Bichler, Herodots Welt – Der Aufbau der Historie am Bild der fremden Länder und Völker, ihrer Zivilisation und ihrer Geschichte, Reihe: Antike in der Moderne, Akademie-Verlag, Berlin 2000.

Brandenstein (1949): Wilhelm Brandenstein, Studien zu Platons Atlantiserzählung, Archivi Orientalni (Prag) Nr. 17/1949, S. 69-84.

Dautzenberg (1988): Norbert Dautzenberg, Ägyptologische Bemerkungen zu Platons Atlantis-Erzählung, in: Göttinger Miscellen GM Nr. 102 / 1988; S. 19-29.

Erbse (1955): Hartmut Erbse, Vier Bemerkungen zu Herodot, Rheinisches Museum RhM Nr. 98 / 1955; S. 99-120.

Fehling (1971): Detlev Fehling, Die Quellenangaben bei Herodot – Studien zur Erzählkunst Herodots, Verlag Walter de Gruyter, Berlin 1971. Englische Ausgabe: Herodotus and his 'Sources' – Citation, Invention and Narrative Art, translated by J.G. Howie, vol. 21 of the series ARCA: Classical and Medieval Texts, Papers and Monographs, Francis Cairns Publications, Liverpool 1989.

Friedländer (1928/1954): Paul Friedländer, Platon: Eidos – Paideia – Dialogos, später: Platon: Band 1: Seinswahrheit und Lebenswirklichkeit, Walter De Gruyter & Co., Berlin 1928/1954.

Görgemanns (2000): Herwig Görgemanns, Wahrheit und Fiktion in Platons Atlantis-Erzählung, in: Hermes Nr. 128/2000, S. 405-420.

Heidel (1933): William A. Heidel, A Suggestion concerning Plato's Atlantis, in: Proceedings of the American Academy of Arts and Sciences Vol. 68 Nr. 6 / 1933; S. 189-228.

Heidel (1935): William Arthur Heidel, Hecataeus and the Egyptian Priests in Herodotus Book II, in: Memoirs of the American Academy of Arts and Sciences New Series Vol. 18 Nr. 2 / 1935; S. 49, 51, 53-134.

Historisches Museum der Pfalz (2006): Historisches Museum der Pfalz Speyer (Hrsg.), Pracht und Prunk der Großkönige – Das Persische Weltreich, Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 2006. Katalog zur Ausstellung im Historischen Museum der Pfalz 9. Juli – 29. Oktober 2006.

Kolb (2010): Frank Kolb, Tatort „Troia“ – Geschichte – Mythen – Politik, Verlag Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, Paderborn 2010.

Luce (2009): John V. Luce, Archäologie auf den Spuren Homers, Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach 1978.

Patzek (2009): Barbara Patzek, Homer und seine Zeit, 2. Aufl., Verlag C.H.Beck, München 2009.

Tait (2003): John Tait (Hrsg.), 'Never had the Like Occured' – Egypt's view of its past, Reihe Encounters with Ancient Egypt, UCL Press, London 2003.

Thissen (1993): Heinz J. Thissen, Zum Umgang mit der Ägyptischen Sprache in der griechisch-römischen Antike, Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik ZPE Nr. 97 / 1993; S. 239-252.

Wallinga (1993): H. T. Wallinga, Ships & Sea-Power before the Great Persian War: The ancestry of the Ancient Trireme, E.J. Brill, Leiden 1993.

Wiesner (1939): Joseph Wiesner, Fahren und Reiten in Alteuropa und im Alten Orient, J.C. Hinrichs Verlag, Leipzig 1939.

Corrigenda – Inhaltliche Fehler

Generell: Stil.

An einigen Stellen ist die Untersuchung so geschrieben, wie wenn es bereits klar wäre, dass Atlantis ein realer Ort sei. Das ist nicht nicht direkt falsch und entwertet auch die Argumente nicht, aber in einem Buch, dass diese Frage offen lassen will, hätte man die neutrale Perspektive sauberer durchhalten sollen.

Generell: Literatur.

Bei der Abfassung von „Mit Herodot auf den Spuren von Atlantis“ wurde zwar nicht an Zeit gespart, um Literatur zu sichten, wie man an Literaturverzeichnis und Fußnoten leicht ablesen kann – dennoch ist Literatur unberücksichtigt geblieben, die zu berücksichtigen sich zumindest gehört hätte. Der Argumentation tut dies allerdings keinen Abbruch, weil durch die Breite der eingesehenen Literatur kein wesentlicher Gesichtspunkt übersehen wurde.

Zu den zunächst unberücksichtigten Werken gehörte u.a. „Die Quellenangaben bei Herodot“ von Detlev Fehling 1971. Dazu heißt es auf der Homepage einer 2011 eigens zu diesem Werk veranstalteten Tagung: „Trotz der großen Kritik, mit der Fehling bedacht wurde, muss konstatiert werden, dass 'Die Quellenangaben bei Herodot' einen Paradigmen-Wechsel in der Bewertung und Erforschung des herodoteischen Werkes veranlasst hat, was besonders nach der 1989 erfolgten Übersetzung ins Englische deutlich geworden ist.“ Gegen eine radikale Kritik wie die von Fehling enthält „Mit Herodot auf den Spuren von Atlantis“ z.B. in Form der Kritik an der radikalen Kritik von Lloyd auf S. 69 bereits eine Antwort.

S. 87 Göttin Neith.

Falsch: Deutung der Göttin Neith vornehmlich als Jagdgöttin.

Richtig: Offenbar ist die Göttin Neith doch stärker als Kriegs- und nicht hauptsächlich als Jagdgöttin zu werten. Der Bogen hat im ägyptischen Kontext eine eindeutig kriegerische Bedeutung: So bezeichnete man alle potentiellen Fremd- und Feindvölker als „Neunbogenvölker“ und schrieb als Hieroglyphe für „Armee“ einen Bogenschützen. Man beachte, dass die direkte griechische Korrespondenz zu einer Kriegsgottheit jedoch nicht Athene sondern Ares gewesen wäre. Allein der Geschlechtsunterschied ließ die Wahl der Analogie dann wohl auf Athene statt auf Ares fallen. Aber auch eine Analogie zu Artemis statt zu Athene wäre aufgrund von Geschlecht und Attribut, dem Bogen, sehr plausibel gewesen.

S. 100 Westliche Äthiopier.

Falsch: Die libyschen Äthiopier wohnen im Westen bei Sonnenuntergang.

Richtig: Die libyschen Äthiopier wohnen südlich von Ägypten am Südmeer, vgl. Herodot III 17-25. Fehlerursache ist die irrige Unterstellung einer geographischen Symmetrie: Die östlichen Äthiopier wohnen bei Sonnenaufgang, die westlichen Äthiopier wohnten bei Sonnenuntergang.

S. 135 Troja und der Trojanische Krieg.

Wie sich immer mehr herauskristallisiert, sind über Troja und den Trojanischen Krieg auch von prominenter wissenschaftlicher Seite zahlreiche Mythen in die Welt gesetzt worden, die keinen Bestand haben. Diese Mythen sind am Rande auch in diese Untersuchung zu Herodot und Atlantis eingegangen und müssen deshalb korrigiert werden.

Kern der Ilias dürfte ein Krieg sein, der im Raum Griechenland-Kreta geführt wurde und dessen Zeitpunkt nicht auf 1200 v.Chr. anzusetzen ist. Später übertrugen griechische Auswanderer die Sagen um diesen Krieg auf den Burghügel von Hissarlik. Die Welt Homers ist kaum die späte Bronzezeit, sondern viel eher die „dunklen“ Jahrhunderte unmittelbar vor seinem Wirken. Von den klassischen Griechen bis in die heutige Gegenwart hielt man Hissarlik irrtümlich für den Ort, an

dem um 1200 v.Chr. der Trojanische Krieg stattgefunden habe. Literatur: Patzek (2009), Kolb (2010).

Was bedeutet das für Herodot und Atlantis?

Grundsätzlich besteht die Erkenntnis, dass der Trojanische Krieg nach Homer den Dreh- und Angelpunkt im Geschichtsbild des Herodot bildete. Dass dieser Krieg in dieser Form und an diesem Ort niemals stattfand, ändert daran nichts. Auch für die Schlussfolgerungen in bezug auf Atlantis ändert sich dadurch wenig. Allerdings gemahnt dieser Irrtum, der teilweise bis in die Gegenwart von Wissenschaftlern vertreten wird, einmal mehr dazu, bei der Interpretation von Überlieferungen besondere Vorsicht walten zu lassen. Insbesondere Kolb (2010) zeigt ausführlich, wie es zu diesen Irrtümern kommen konnte.

S. 136 Datum Dorische Wanderung.

Der persische Großkönig Dareios *lebte* nicht 521-486 v.Chr., sondern *regierte* in dieser Zeit. Geboren wurde er 549 v.Chr. Wenn man dieses Jahr für die Berechnung der Dorischen Wanderung nach Herodot ansetzt, verschiebt sich deren Datum; diese sei 20 Generationen vor Dareios geschehen. Mit der Annahme Herodots von 3 Generationen in 100 Jahren kommt man damit nicht auf das Jahr 1188 v.Chr., sondern 1216 v.Chr. Es ist natürlich eine offene Frage, was mit „vor Dareios“ gemeint ist; mutmaßlich ist doch der Regierungsantritt gemeint, von dem an gerechnet wird, da dies das Ereignis ist, das die Epoche prägt. Zumal der Unterschied zwischen 1188 und 1216 nur 28 Jahre beträgt und damit ohnehin in der Schwankungsbreite eines zu erwartenden Fehlers liegt. Zusammenfassend könnte man sagen, dass nach Herodot die Dorische Wanderung ungefähr um das Jahr 1200 v.Chr. stattgefunden haben soll.

S. 164 Verwandtschaftsverhältnisse des Dion:

Falsch: Dion als Sohn des Tyrannen Dionysios I.

Richtig: Dion war der Schwager des Tyrannen Dionysios I. (und dann auch sein Schwiegersohn).

S. 204 Spiele als Kulturmerkmal.

Falsch: „Außer bei den Griechen wird nirgendwo von Sport und Spiel berichtet.“

Richtig: Herodot I 94: Während einer Hungersnot bei den Lydiern sollen dort Würfel-, Knöchel- und Ballspiele erfunden worden sein.

Sport und Spiel sind dennoch ein Merkmal vor allem der griechischen Kultur.

S. 208 Anzahl Schiffe.

Zu starke Aussage: Die 1200 Schiffe von Atlantis errechneten sich nach der Ebene von Atlantis.

Richtig: Es bleibt unklar, welche Parameter der Kalkulation der Schiffsbesetzungen von Platon definiert und welche errechnet wurden. Es ist wohl wenig wahrscheinlich, dass die Zahl der Schiffe sich lediglich errechnete, eher dürfte dies auf die vier Ruderer pro Grundstück der Ebene zutreffen.

Die Kalkulation im Detail:

$1200 \text{ Schiffe} \times 200 \text{ Ruderer} = 240'000 \text{ Ruderer}$.

$240'000 \text{ Ruderer} / 60'000 \text{ Grundstücke} = 4 \text{ Ruderer pro Grundstück}$.

(Herodot VII 184 und Thukydides VI 8 sprechen von 200 Ruderern pro Triere.)

Die Indizien für die auf S. 208 angesprochene Anspielung bleiben dennoch sehr schwach.

S. 208 Homer und Streitwagen.

Falsch: Platon habe von den Streitwagenarmeen der Bronzezeit nichts wissen können, auch Homer berichte immer nur von einzelnen Streitwagen von Feldherren und Göttern.

Richtig: Bei Homer findet der Einsatz von Streitwagen in größerer Stückzahl durch Griechen, Trojaner und Ägypter mehrfache Erwähnung (z.B. Ilias IV 293 ff.; VIII 59, 542 f.; IX, 383 f.; XI 47 f., 748; XV 258, 352 ff.). Homer berichtet auch über das Absitzen vom Streitwagen zum Kampf

(z.B. Ilias XI 47 f.), nicht jedoch über eine grundsätzliche Unterscheidung in zwei Typen von Streitwagen.

Damit wäre es theoretisch möglich, jedoch keineswegs naheliegend oder gar zwingend, dass Platon sich zur Beschreibung der Streitwagenarmee von Atlantis durch Homers Schilderungen inspirieren ließ. Davon unberührt bleibt die vorgelegte Deutung der mutmaßlichen Analogien weiterhin valide, insbesondere die Feststellung der Aspekte der Minimalität und der Verteiltheit und Zerteiltheit der mutmaßlichen Analogien, so dass ein Wiedererkennungseffekt und damit eine von Platon gewollt erkennbare Anspielung – in diesem Fall auf Homer – weiterhin ausgeschlossen werden kann. Vgl. dazu auch meine Ausführungen auf S. 232 über mögliche Analogien zu Homer und anderen Autoren.

Ich bitte meine Leser diesen Fehler zu entschuldigen! Ursache für den Fehler ist der Kommentar der Ilias-Ausgabe in der Reihe Tusculum von Artemis & Winkler. Dort werden unter dem Stichwort „Wagen“ lediglich Stellen zu *Eigenschaften* von Wagen wiedergegeben, die sich regelmäßig nur auf *einzelne* Wagen beziehen, nicht jedoch Stellen zum *Gebrauch* des Wagens, d.h. auch zum Gebrauch in größerer Zahl. Eine sehr gute Besprechung des Gebrauchs von Streitwagen in den homerischen Epen findet man bei John V. Luce, *Archäologie auf den Spuren Homers*, 1978, S. 153-167.

Corrigenda – Vermeintliche Fehler

S. 19 Artikel „das“ in „das Oreichalkos“.

Bei der Übernahme eines Fremdwortes in die deutsche Sprache kann der Artikel an das Geschlecht des entsprechenden deutschen Wortes angepasst werden. In diesem Fall „das Bergerz“, also „das Oreichalkos“.

S. 26 Rechtschreibung Hyperboräer.

Man schreibt heute üblicherweise „Hyperboreer“, mein Sprachempfinden stimmt jedoch für „Hyperboräer“, auch wenn es etwas veraltet sein sollte.

S. 106 Artikel „das“ in „das thalassa“.

Bei der Übernahme eines Fremdwortes in die deutsche Sprache kann der Artikel an das Geschlecht des entsprechenden deutschen Wortes angepasst werden. In diesem Fall „das Meer“, also „das thalassa“.

S. 208 ff. Keine persischen Streitwagen – ?

Streitwagen sind in der Tat mit den ersten Jahrhunderten der Eisenzeit aus der Mode gekommen; Wie die S. 210 angeführte Mitteilung von Prof. Bruno Jacobs so zeigt auch Wiesner (1939) S. 78 auf, dass die Perser Reiter wurden, und Streitwagen nur noch bei Indern bzw. für König/Götter in Gebrauch waren. Sehr viel später griffen die Perser die Streitwagentechnologie wieder auf, diesmal jedoch in der speziellen Form der Sichelstreitwagen. Tatsächlich wurden die Sichelstreitwagen bereits durch Kyros den Großen (601-530 v.Chr.) neben einem enormen Ausbau der Reiterei in der persischen Armee eingeführt (Sekunda (1992) S. 25 f. und Xenophon, Kyropädie VI 30). Interessanterweise finden sie jedoch bei Herodot – wie gezeigt – nicht die geringste Erwähnung. Zu Xenophons Zeiten sind sie hingegen ständig präsent.

Die Schlacht um Sardeis findet nach der Darstellung von Herodot ohne Sichelstreitwagen statt, bei Xenophon jedoch mit ihnen. Vielleicht war es so, dass zur Zeit Xenophons Sichelstreitwagen tatsächlich als Symbol für die persische Armee galten, und dieses Symbol irrtümlich in die Vergangenheit zurück projiziert wurde?

Wie auch immer: Der Bezug zu Platons Atlantis wird – wie ausgeführt – in jedem Fall verfehlt: Die Tatsache, dass Platon in seiner Atlantis-Erzählung weder auf Sichelstreitwagen noch auf die „Unsterblichen“ anspielt, sowie alle anderen angeführten Argumente belegen zweifelsfrei, dass Persien keine Vorlage für Platons Atlantis gewesen sein kann.

S. 224 „wiederspiegeln“.

Mein Sprachgefühl entscheidet sich gegen die deutsche Rechtschreibung, d.h. für „wiederspiegeln“ statt „widerrspiegeln“.

Corrigenda – Kleine Fehler

S. 23

Falsch: Sophoklos

Richtig: Sophokles

S. 26, Fußnote 12

Falsch: Cicero, De legibus I 1

Richtig: Cicero, De legibus I 5

Vgl. richtig S. 15, Fußnote 1

S. 32

Falsch: Ephoros benutzte Herodot schon um 400 v.Chr.

Richtig: Ephoros wurde um 400 v.Chr. geboren und benutzte Herodot deshalb *nach* 400 v.Chr.

S. 33

Falsch: er sein ein Schwätzer

Richtig: er sei ein Schwätzer

S. 40

Falsch: bewunderswürdige

Richtig: bewundernswürdige

S. 43

Zu starke Aussage: Herodot gebe seine Quellen „stets“ an.

Richtig: Herodot gibt seine Quellen häufig an.

S. 71

Falsch: Kolossalbilder

Richtig: Kolossalbilder

S. 92

Die abgedruckte Kartenskizze ist natürlich in etlichen Punkten keine korrekte Wiedergabe der Erdbeschreibung Herodots. Unglücklicherweise existiert keine auch nur annähernd korrekte Skizze. Die gewählte Skizze enthält aber vergleichsweise wenige Fehler. Ein weiterer Pluspunkt ist die lateinische Beschriftung, die die antiken Ortsnamen wiedergibt.

S. 93, Fußnote 244

Falsch: Herodot 36

Richtig: Herodot IV 36

S. 103

Falsch: Geryontes

Richtig: Geryones

S. 104 f., 124, 227

Falsch: Atlantikòs pélagos / pélagoi

Richtig: Atlantikòn pélagos / pélagê

Vgl. Kaegi § 44.

S. 112

Falsch: hätten wird

Richtig: hätten wir

S. 113 f.

Falsch: Obelés

Richtig: Obeloí

S. 118

Falsch: Die geschichtliche Fassbarkeit dieses Inselreich

Richtig: Die geschichtliche Fassbarkeit dieses Inselreiches

S. 118

Satz: Dennoch darf nicht ganz ausgeschlossen werden ...

Tautologische Formulierung.

S. 127

Falsch: Motiviation

Richtig: Motivation

S. 127 Anm. 359

Die angegebenen Platonstellen könnten genauer spezifiziert werden.

S. 131

Falsch: ein Bröckchen

Richtig: Zügel

Fehlerursache: Allzu gutgläubige Übernahme dieser falschen Übersetzung aus dem deutschen Wikipedia-Artikel „Theopompos“. Dieser entstand ursprünglich durch eine offenbar unqualifizierte Übersetzung des englischen Wikipedia-Artikels, wo das entsprechende Wort „bit“ heißt, was „Trense“, „Zügel“ oder auch „Bröckchen“ bedeuten kann. Bei dieser Gelegenheit wurde der Fehler in Wikipedia bereinigt (7. März 2010).

S. 140

Falsch: Diese Periode von 1460 Jahan

Richtig: Diese Periode von 1460 Jahren

S. 141

Falsch: Die Anfänge ihre Herrschaft

Richtig: Die Anfänge ihrer Herrschaft

S. 166

Falsch: Manchen meinen

Richtig: Manche meinen

S. 168

Falsch: ... sich ohne weiteres ...

Richtig: ... ohne weiteres ...

S. 222

Falsch: Ännlichkeit

Richtig: Ähnlichkeit

S. 246

Falsch: ... erschienen ...

Richtig: ... erschienenen ...

S. 250

Falsch: fasst immer

Richtig: fast immer

S. 251

„Assmann“ kommt im Alphabet natürlich vor „Bachmann“.

S. 251

Falsch: Horst Berger.

Richtig: Ernst Hugo Berger.

S. 257

Falsch: Heinz-Günther Nesselrath (Hrsg.), Kritias, Band VIII/4

Richtig: Heinz-Günther Nesselrath, Kritias, Band VIII/4

Der tatsächliche Herausgeber ist eine Zeile später zutreffend mit „(Hrsg.)“ gekennzeichnet.

S. 260:

Falsch: ff..

Richtig: ff.

Finis.